

RUNDSCHAU

NEUE

Sapere aude

Oktober 2003

Auflage: 57.000

Herausgeber: Antoine Mechler im Alter Ego-Verlag • Hauptstraße 33 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221 - 588 500 • Fax 06221- 653 511 • anzeigen@rundschau-hd.de • Druck: Diesbach, Weinheim
Redaktionsleitung: Jürgen Gottschling • Grabengasse 9 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221 - 24632 • redaktion@rundschau-hd.de • www.rundschau-hd.de

Rundschau aktuell

Weltkulturerbe Heidelberg?

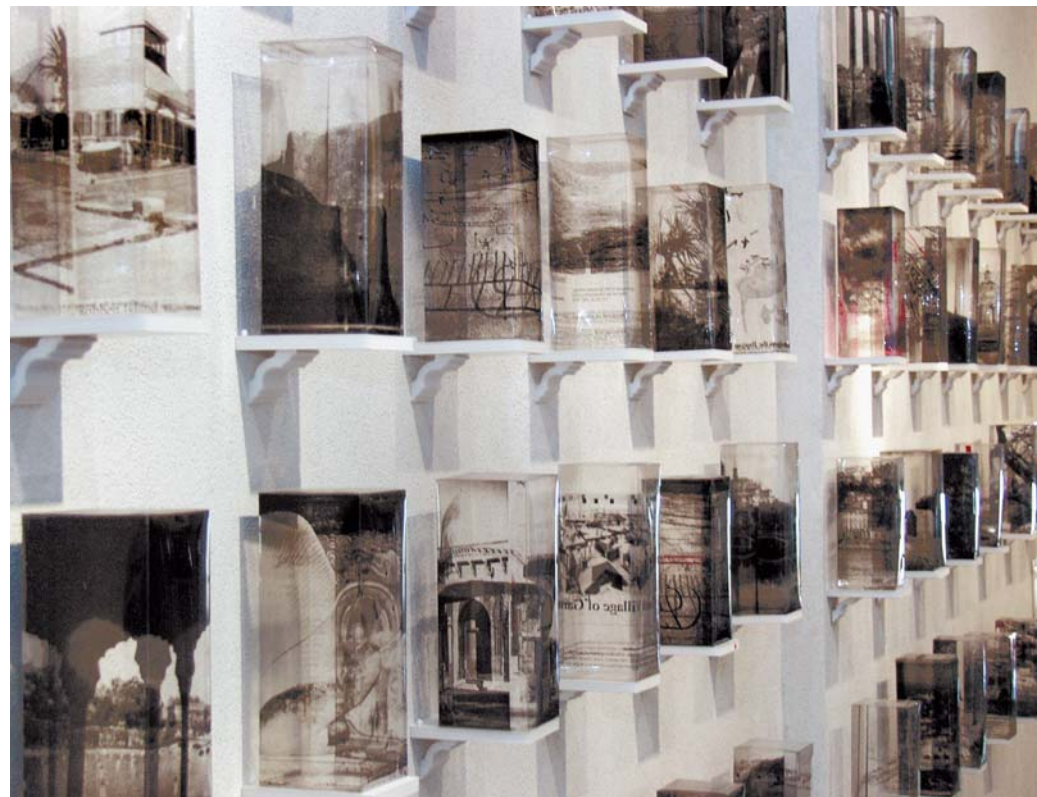
Unesco Weltkulturerbe, das ist die Bezeichnung für die von der Unesco als besonders erhaltenswert eingestufteten Naturdenkmäler. Im Mittelpunkt steht dabei die Bewahrung landschaftlich schöner oder wissenschaftlich interessanter Gebiete sowie von Lebensräumen bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Anlage und Erhalt von Nationalparks sind in Zeiten stark zunehmender Weltbevölkerung sowie damit verbundener Ausweitung von Siedlungs- und Agrarflächen, intensiven Rohstoffabbaus und alarmierenden Artensterbens eine immer schwierigere und somit immer notwendiger Aufgabe. Nach dem Konzept der Unesco obliegt die Verantwortung für den Erhalt der schützenswerten Güter nicht den betreffenden Staaten, sondern der gesamten Menschheit.

Die Unesco hat es sich zur Aufgabe gemacht, Natur- und Kulturdenkmäler als Stätten des Welterbes von „außerordentlich universellem Wert“ zu schützen. Die Internationale Konvention für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit wurde 1972 verabschiedet. Über die Aufnahme der Stätten in die Liste des Welterbes der Menschheit entscheidet ein internationales Sonderkomitee. Wichtige Kriterien für die Aufnahme des Denkmals sind seine Einzigartigkeit und ein überzeugender Erhaltungsplan. Nach einer Aufnahme in die Liste des Welterbes gewährt die Unesco bei den Maßnahmen zum Erhalt finanzielle Unterstützung. Stark gefährdete Stätten des Welterbes werden in eine sogenannte „Rote Liste“ aufgenommen.

Hierzu zählen Güter, die durch besondere Gefahren wie Naturkatastrophen oder Kriege bedroht sind. Für ihren Erhalt wird besondere Unterstützung gewährt. 1997 umfaßte die Unesco-Liste 469 Denkmäler; neben 350 Kultur- und 102 Naturdenkmälern gehören 17 weitere Denkmäler beiden Kategorien an. In Deutschland gibt es 15 Kulturdenkmäler und ein Naturdenkmal. **tno**

Von der Arche Noah zum Traumschiff für Pauschalreisende: Die UNESCO-Liste

Das Boot ist voll



Die Ausstellung „Pieces - das Unesco-Projekt“ mit Arbeiten von Thom Barth im Forum für Kunst vermittelte zur richtigen Zeit am richtigen Ort einen gelungenen Einblick in die verschiedenen Welten der Unesco-Liste. Seine Bilder und Installationen wurden im In- und Ausland gezeigt und mit mehreren Auszeichnungen bedacht.

„Die Stadt, in ihrer Lage und mit ihrer ganzen Umgebung hat, man darf sagen, etwas Ideales, das man sich erst recht deutlich machen kann, wenn man mit der Landschaftsmalerei bekannt ist, und wenn man weiß, was denkende Künstler aus der Natur genommen und in die Natur hineingelegt haben.“ Johann Wolfgang von Goethe war spürbar hingerissen von Heidelberg; ob nun aber die Kultusministerkonferenz, die Heidelberg - also die Altstadt, das Schloß und die Landschaft - in die deutsche Liste für die Anmeldung als Unesco-Kulturerbe aufgenommen hat, damit auf offene Ohren (oder wessen es auch immer bedarf) beim Unesco-Weltkulturerbe in Paris stößt, weiß niemand. Vielleicht kostet dies - wie gemunkelt wird, alles ja auch seinen Preis, vielleicht direkt Geld, wie anderswo auch. Nun ja, genug der unfreundlichen Spekulationen. Hier in Heidelberg jedenfalls geht der von der Stadt mit der Antragsbearbeitung betraute Thomas Flum davon aus, daß die folgenden unabdingbaren Kriterien für die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes erfüllt seien: „Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft; außergewöhnliches Zeugnis einer kulturellen Tradition; hervorragendes Beispiel eines Typus von architektonischen Ensembles und Landschaften, die mehrere Abschnitte der Geschichte sinnbildlichen und Ideen und künstlerische Werke von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpfen.“ Schauen wir mal und harren der Dinge. Und hoffen darauf, daß die Hüter des Erbes nicht allzu genau hinschauen: auf die Laternen in der Altstadt etwa, oder auf die - zwar - mit viel Sachverstand gestalteten mit Naturstein gepflasterten Rosetten bei den Einmündungen der Seitengassen in die Hauptstraße und vor markanten historischen Gebäuden, die - aber - mittlerweile an vielen Stellen auf tumbe Weise in einer Weise einbetoniert sind, daß es kein Vergnügen mehr ist, genauer als gar nicht hinzuschauen. Jedoch sieht unser Amt für Denkmalschutz derzeit schon genau dahin, wovon sie meinen, daß

die Pariser Kommission vielleicht hinschauen tät. So hatte ein Geschäftsmann das an seinem Haus angebrachte Firmenlogo für viel Geld ändern lassen müssen: statt des ursprünglichen schwarzweißen haben wegen des „zu starken 3D-Effektes“ (Sie haben richtig gelesen) nun ein anthrazitweißes Gebilde an der Hauswand zu prangen. Oder: Ein Wirt, der seit 15 Jahren seine Außenbestuhlung mit Pflanzenkübeln, in denen wunderschöne Büsche gedeihen, gegen den starken Straßenverkehr an der Alten Brücke abschirmt, soll nun nur noch einjährige Pflanzen im Kübel haben dürfen - Stiefmütterchen oder Primeln - oder was sonst vielleicht gefällig ist - soviel vorerst zu unserem Amt für Denkmalschutz. Wahrlich weltumspannend ist, was die Unesco gerade in Paris als diesjährige Erweiterung ihrer Liste des globalen kulturellen Erbes vorgestellt hat: Stätten in Sambia und dem Sudan, in Kasachstan und Zimbabwe, in Israel, Rußland, Mexiko, China, Australien, der Mongolei, Italien, Südafrika, Vietnam und der Schweiz. Ebenso weitgespannt ist der von

der Unesco zugrunde gelegte Kulturbegriff: Naturstätten wie das Drei-Flüsse-Gebiet von Yunnan in China oder der Monte San Giorgio im Tessin sind ebenso nobilitiert worden wie die Landschaftskünste der Gärten in Kew. Die prähistorischen Felshöhlen im indischen Bhimbetkasind werden genauso als unentbehrlich klassifiziert wie die mittelalterlichen Holzkirchen Südpolens oder die klassische Moderne der „Weißen Stadt“ Tel Aviv. Aus achtunddreißig Kandidaten, vorgeschlagen von zweiunddreißig Ländern, hat die Unesco-Kommission nun vierundzwanzig Stätten ausgewählt. Bremen, das seinen Marktplatz mit Roland, Rathaus und Dom ins Rennen geschickt hatte, blieb auf der Strecke. Die Enttäuschung darüber hält sich in Grenzen. Nicht nur, weil andere, vor allem ostdeutsche, Städte mit weitaus größerem Bestand eher der Unesco-Betreuung bedürfen. Wichtiger noch ist, daß der verpaßte Aufstieg Bremens eine zaghafte Tendenz der Erbbeschützer zu strengerer Auswahl andeutet: Denn dem

Welterbe droht eine inflationäre Ausweitung, die am Ende jede Besonderheit nivellieren und Schutz verhindern könnte - wo alles annähernd Historische als schützenswert betrachtet wird, kann nichts wirklich geschützt werden.

Mehr als halb voll

Die Liste der Unesco ist für viele von der Arche Noah zum Traumschiff für Pauschalreisende geworden. Deshalb erklärte Bremens Oberbürgermeister Henning Scherf mit den Worten: „Das Glas ist halb voll“, man werde es im nächsten Jahr wieder versuchen. Doch dieses Traumschiff ist - mit nunmehr 582 Kultur-, dreiundzwanzig „gemischten“ und 149 Naturstätten von „außerordentlichem universellem Wert“ - nicht nur bereits viel mehr als halb voll, es ist auch kurz davor, auf Grund zu laufen. Das bezeugt der vordergründig so ermutigende Beschluß, die Ruinen von Assur im Irak und das Tal von Bamian in Afghanistan sowohl auf die Liste des Welterbes wie auch auf die rote Zusatzliste bedrohter Stätten zu setzen. Dasselbe Bild in Assur: Die Ruinenstätte am

Ufer des Tigris, erste Hauptstadt des antiken assyrischen Reichs, zwischen 1903 und 1914 zuerst von deutschen Archäologen, dann nach 1945 vom irakischen Antikendienst systematisch ausgegraben, mit Stufentempeln, Palästen, Bastionen und Kanälen prunkend, war lange Zeit von einem Staudammprojekt bedroht. Es ist durch den zweiten Irak-Krieg und die amerikanische Besatzung vorläufig gestoppt. Nicht gestoppt, sondern sogar aufgeblüht sind dagegen die systematischen Plünderungen der Ruinen. Sie und auch der gravierende Verfall der Relikte werden von Assur Spitzenplatz auf der Roten Liste so unberührt bleiben, wie die amerikanische Heeresführung ungerührt blieb, als die Unesco ihr zu Beginn des Irak-Kriegs Listen jener Kulturstätten überreichte, die unbedingt zu schonen seien.

Enervierend blind

Offenkundig ebenso ungerührt von all diesen desillusionierenden Erfahrungen erläuterte die Unesco ihren Beschluß als „politisches Signal“, das „die Hoffnung der internationalen Gemeinschaft symbolisiert, daß sich Handlungen wie die vorsätzliche Zerstörung der Buddha-Statuen niemals wiederholen“. Das ist Idealismus, so zu Herzen gehend, aber auch so enerwierend blind wie der des greisen Noah, der unendlich geduldig die zerstörte Welt heilen wollte und den seine Söhne, begierig neuen Ufern zustrebend, samt seiner Liebe zum Althergebrachten hinter sich ließen. Wer bewahrt das Welterbe davor, zum Spielball der Politik oder zur Mehrzweckwaffe im Wettkampf des Welttourismus zu werden? Dazu bedürfte es eines Verantwortungsbewußtseins und eines Einverständnisses aller Länder, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nicht verzeichnet hat. Einstweilen also bleibt es bei der geistigen Sintflut, die im Zeichen des Hier und Jetzt heute Denkmäler schützt und morgen preisgibt - und in der die nußschalengroße Arche namens Welterbeliste, soll sie nicht zum Handbuch für Sonntagspredigten verkommen, mit Sorgfalt und Strenge geführt werden muß. **Jürgen Gottschling**

Alt-Heidelberg, Du ...

Die gleichen Busfahrer, die bei noch so starkem Touristenaufkommen, die bei Anliegerverkehr, herumlaufenden und stehenden Studenten und zusätzlichem Anlieferverkehr von der Marstallstraße den Uniplatz anfahren - die sollten sich geweigert haben, den Uniplatz während des Weihnachtsmarktes anzufahren? „Ich kann doch nichts machen“ - so jedenfalls schmetterte Oberbürgermeisterin Beate Weber in einer Gemeinderatssitzung eine Anfrage der CDU ab, die sich mit dem Wegfall der Haltestelle beschäftigte - „wenn“ - so die OB weiter - „die Busfahrer sich weigern, den Universitätsplatz im Weihnachtsgewühl anzufahren.“

Überfahren davon fühlen sich die Bezirksbeiräte, die damit befaßten gemeinderätlichen Ausschüsse, die Seniorenzentren in der Altstadt, die Einzelhandelskaufleute in der hinteren Altstadt und ein ganz klein wenig mehr als gar nicht dürfen sich wieder einmal alle Bürger verschaukelt fühlen. An Beispielen für als von Bürgern (und Bürgerinnen) Heidelbergs als willkürlich empfundenen Akten mangelt es nicht. Derzeit befassen sich stellvertretend für alle Betroffenen die Einzelhändler der hinteren Altstadt damit, daß auch in diesem Jahr während des Weihnachtsmarktes der Uniplatz von der HSB nicht angefahren wird, obgleich OB Beate Weber in einem Schreiben an den Bezirksbeirat Altstadt versichert hat: „Wie Sie wissen und wie in den zahlreichen Diskussionen von den Verantwortlichen dargestellt, ist jedoch eine Umorganisation der Weihnachtsstände auf dem Uniplatz zwingend erforderlich, damit Busse den Uniplatz wieder bedienen können. Sie können sicher sein, daß für das Jahr 2003 hier eine Lösung gefunden wird.“

Soweit Beate Weber am 12. November 2002. Daß Nils Kroesen, der Direktor des den Weihnachtsmarkt veranstaltenden Verkehrsvereins, in einer Bezirksbeiratssitzung bereits am 12. September 02 angeboten hatte, die Buden um bis zu zwei Meter zurückzubauen und auch sonst zu „strukturellen Maßnahmen“ bereit war, um der HSB ein Anfahren zu ermöglichen, schert nunmehr weder die bei der HSB Verantwortlichen („der Verkehrsverein bewegt sich nicht“), noch die Aufsichtsratsvorsitzende der HSB, Beate Weber. In einer Bezirksbeiratssitzung im März dieses Jahres reagierten die Bezirksbeiratsmitglieder jedenfalls - so steht's im Protokoll - mit Empörung darüber, wie ihrem Votum, die Bedienung durch den öffentlichen Nahverkehr in der Vorweihnachtszeit zu gewährleisten, einfach mit Scheinargumenten begegnet wurde, die ja schon durch das lange zuvor signalisierte Entgegenkommen des Verkehrsvereinsdirektors als solche entlarvt werden konnten. Zudem wurden die Argumente und Vorschläge der damit befaßten gemeinderätlichen Ausschüsse einfach ignoriert. Auch Erster Bürgermeister Raban von der Malsburg sah „mit der Wegnahme der ersten Standreihe eine Möglichkeit, die Situation zu entschärfen.“ Nachdem das Votum des Bezirksbeirates einstimmig war, fühlen sich (nicht nur) die Mitglieder von der Verwaltung, vornehmlich von Oberbürgermeisterin Beate Weber, verschaukelt. Was ist los in Heidelberg, was läuft schief in unserer Stadt, hat da wer die Bodenhaftung verloren? Und wer, muß gefragt werden dürfen (außer unterzeichnendem **Jürgen Gottschling** natürlich), tickt nicht richtig in dieser unseren Stadt?

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Annäherungen an Irak S. 2
- In vino veritas:
- GMD: In dubio pro ... S. 3
- Junge Rundschau:
- Exportgut Bildung
- Schüler als Geiseln
- Null Bock auf 0 Bock S. 4
- Altstadt
- Jesuitenkirche:
- Ecclesia reformanda S. 5
- Uri Avnery- Katastrophe
- Impulse aus Heidelberg S. 6
- Zeitverschlebung
- Die Frau ...
- ... Trottel, der
- vhs: Wissen ist Macht
- Kurt Schumacher
- Ausstellung in HD S. 7
- Kunst, Kultur und überhaupt
- Venzago zur Posse S. 8



SRH Learnlife AG
Bonhoefferstraße 1
69123 Heidelberg
Telefon 0 62 21 88-0
Telefax 0 62 21 88-32 44
info@srh-learnlife.de
www.srh.de

Die SRH bietet Dienstleistungen der Bildung, Gesundheit und Rehabilitation. Mehr als 8.000 Mitarbeiter in acht Bundesländern setzen alles daran, die Lebensqualität unserer Kunden zu verbessern. Das gilt in unseren Krankenhäusern und Rehakliniken ebenso wie in unseren Hochschulen, (Fach-) Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen. Denn für uns gilt: Der Mensch steht im Vordergrund.

Starten Sie mit uns Ihre berufliche Karriere

Die **SRH Learnlife AG** ist einer der führenden Bildungsanbieter in Deutschland mit Hauptsitz in Heidelberg. Wir eröffnen Ihnen berufliche Karrierechancen durch moderne Beratung und Qualifizierung. Unser Bildungsangebot umfasst mehr als 50 Ausbildungsgänge in 16 Städten.

Fachhochschule Heidelberg: Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Elektrotechnik, Architektur, soziale Arbeit und Musiktherapie.

SRH Fernfachhochschule Riedlingen: berufsbegleitendes Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft und Gesundheits- und Sozialwesen.

SRH Fachschulen: staatlich anerkannte Abschlüsse für:

- Informatik/Multimedia
- E-Business und Management
- Technik
- Erzieher
- Diätassistent
- Logopäde, Ergotherapeut, Physiotherapeut
- Staatl. gepr. med.-techn. Assistent für Funktionsdiagnostik (MTAF)
- Staatl. gepr. med.-techn. Laboratoriumsassistent (MTLA)
- Staatl. gepr. Betriebswirt für das Hotel- und Gaststättengewerbe

SRH. Bildung. Gesundheit. Rehabilitation.

